

Wenn Opa nicht mehr kann ...

Hannes Hause

... verschwindet auch ein Stück heimischer Florenvielfalt. Wer kann sich nicht daran erinnern, als Kind in den Wiesen rumgetollt und aus den purpurnen Blüten dieser Blume Kopfgestecke gefertigt und Sträuße für die Oma gepflückt zu haben. Damals wuchs diese Blume auch noch massenhaft auf den Freiflächen hinter dem Haus, genau dort, wo Opa alljährlich mit der Sense das Heu und das frische Gras für die Karnickel eingeholt hat.

Viele Jahre später und um einiges Wissen reicher, weiß ich heute, dass es sich dabei um eine ganz besondere Pflanze gehandelt hat, die Gewöhnliche Grasnelke (*Armeria maritima* subsp. *elongata*). Eine Art, die in Berlin und Brandenburg ihren weltweiten Verbreitungsschwerpunkt hat und für die diese beiden Bundesländer daher in besonderer Verantwortung für den Erhalt der Vorkommen stehen.

Ein Blick auf die Flächen von damals stimmt pessimistisch. Von den 20 Karnickeln, die Opa

früher gehalten hat, sind 4 übrig. Opa ist auch nicht mehr der Jüngste. Dementsprechend haben sich die gemähten Bereiche verkleinert, Süßgräser wie Glatthafer, Knäuel- und Honiggras oder auch Fuchsschwanz verdrängen die Grasnelke. Durch das Brachliegen werden mal eben Gartenabfälle auf die Fläche geworfen, die Brennessel freut's. Die Verdrängung schreitet voran. Auch wenn diese Arten natürlich ihre Daseinsberechtigung haben und jede einzelne auf ihre Art und Weise ihren Beitrag zur Artenvielfalt leistet, so fällt mir doch auf, dass diese in der Umgebung bedeutend häufiger und auch ohne menschliche Hilfe »überleben«. Die Grasnelke jedoch nicht. Sie benötigt die Mahd, verträgt sie sogar mehrmals im Jahr, sodass man gar nicht so sehr darauf achten muss, wann sie durchgeführt wird. Wenn die Blüte Ende Juni so richtig losgeht, ist das Heu eh schon längst eingefahren, sodass die Pflanzen in Ruhe zur Samenbildung kommen.





Verloren sind die ehemaligen Flächen aber keinesfalls. Die keimungsfähigen Bestandteile können für einen gewissen Zeitraum in der Samen-(Diasporen-)bank des Bodens überdauern. Glücklicherweise züchtet der Nachbar seit einigen Jahren auch Karnickel, weshalb er angefangen hat, die Flächen wieder mit der Sense zu bearbeiten und siehe da, die Sand-Grasnelke war praktisch im Nu zurückgekehrt. Angespornt durch diesen Anfangserfolg helfe ich meinem Nachbar nun, einen noch größeren Bereich freizuhalten. So konnten sich auch wieder andere auffällige Arten der Korb- und Doldenblütler und sogar der Große Klappertopf ausbreiten.

Die Geschichte mit meinem Opa ist ein Paradebeispiel für den Prozess, der schleichend, aber stetig voranschreitet. Private, zumeist kleinteilige, saisonabhängige Bewirtschaftungsweisen nehmen ab und Wiesen vergrasen. Umso wichtiger erscheint es, auch gerade in Anbetracht der zunehmenden Lebensmittel-skandale, wieder mehr Kleinvieh auf dem eigenen Grund und Boden zu halten, das mit dem vor Ort vorhandenen Grünfutter versorgt wird. So einfach kann auf eine kleine aber feine Art und Weise der eigene Beitrag zur Arten- und Biotoppflege und Erhaltung einer buntblumigen Landschaft geleistet werden. ■

Steckbrief der Gewöhnlichen Grasnelke

Botanischer Name

Armeria maritima subsp. *elongata*

Familie

Bleiwurzwächse (*Plumbaginaceae*)

Einheimische, nach der Bundesartenschutzverordnung geschützte Art. Sie ist in Deutschland gefährdet, in Brandenburg gehen die Vorkommen zurück.

Die Gewöhnliche Grasnelke ist eine Staude mit vielen schmalen, grundständigen Blättern und wird ca. 30 Zentimeter groß. Ihre kleinen rosa Blüten bilden runde Köpfe, die im Verlauf des Sommers auf langen Stängeln zwischen den Blättern emporwachsen. Grasnelken bilden lockere Polster aus.

Lebensraum der Grasnelke sind Graudünen, Salzwiesen und Trockenrasen. Generell meidet sie kalkhaltige Standorte, man findet sie aber auch in neuartigen Lebensräumen wie auf Schwermetallhalden oder entlang von Straßenrändern. Letztere kann sie durch ihre Toleranz gegenüber Streusalz besiedeln. Die Art besitzt ihren Verbreitungsschwerpunkt in Mitteleuropa. Durch ihre Hauptvorkommen in Deutschland hat sie hier eine besondere Bedeutung für den Naturschutz.

Durch Bebauung, Veränderungen in der Landwirtschaft und in der Pflege von Grünlandstandorten ist die Gewöhnliche Grasnelke seit den 80er Jahren bundesweit zurückgegangen. In Berlin ist sie inzwischen eine Zielart des Florenschutzes und unterliegt sehr hoher Schutzpriorität. Im Land Brandenburg gibt es noch größere Grasnelkenvorkommen, häufig in Ortslagen sowie an weg- und straßenbegleitenden Säumen.

Besonderheiten: Großblütige Sorten dieser Art werden oft in Steingärten verwendet. Aus den Blüten mit ihren langen Blütenstielen werden gerne Blütenkränze geflochten. ■